



INSTITUT
FÜR
MUSIKWISSENSCHAFT

Senckenberganlage 31, 4. OG
60325 Frankfurt am Main

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis

für das

Sommersemester 2014

Sprechstunden der Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Lehrbeauftragten

Prof. Dr. Thomas Betzwieser* (Abteilungsleitung)	Mittwoch 15–16 Uhr, R. 409, Tel.: 798-23515 E-Mail: Betzwieser@em.uni-frankfurt.de
Prof. Dr. Marion Saxer*	Dienstag 16–17 Uhr, R. 402h, Tel.: 798-22185 E-Mail: Marionsaxer@gmx.de
Prof. Dr. Daniela Philippi* (Akademie-Professur)	Mittwoch 12–13 Uhr, R. 406, Tel.: 798-22161 E-Mail: Philippi@em.uni-frankfurt.de
Dr. Oliver Seibt* (Vertretungsprofessur)	nach Vereinbarung, R. 405, Tel.: 798-22184 E-Mail: schreibt@oliverseibt.de
OStR Dr. Helmut Bartel/UMD	Dienstag 16:30–17:30 Uhr, R. 421, Tel.: 798-22188 E-Mail: Bartel@em.uni-frankfurt.de
OStR Michael Quell	Dienstag 14–15 Uhr, R. 421, Tel.: 798-22188 E-Mail: info@michael-quell.de
Dr. René Michaelsen* (Wiss. Mitarb.)	Dienstag 15:30–17 Uhr, R. 402g, Tel.: 798-23525 E-Mail: Michaelsen@em.uni-frankfurt.de
Dr. Andreas Münzmay* (Wiss. Mitarb.)	Nach Vereinbarung, R. 410 E-Mail: Muenzmay@em.uni-frankfurt.de
Dr. Britta Schulmeyer* (Wiss. Mitarb.)	Nach Vereinbarung, R. 402a, Tel.: 798-22202 E-Mail: B.Schulmeyer@em.uni-frankfurt.de
Sarah Mauksch M.A.* (Wiss. Mitarb.)	Nach Vereinbarung, R. 402a, Tel.: 798-22202 E-Mail: Mauksch@em.uni-frankfurt.de
Leonie Storz M.A.* (Wiss. Mitarb.)	Nach Vereinbarung, R. 405, Tel.: 798-22184 E-Mail: L.Storz@em.uni-frankfurt.de
Dr. Kerstin Helfricht/Lb	Nach Vereinbarung, R. 407, Tel.: 798-22167 E-Mail: k.helfricht@kunst.uni-frankfurt.de
Dr. Jochen Stolla/Lb	Nach Vereinbarung, R. 407, Tel.: 798-22167 E-Mail: Stolla@em.uni-frankfurt.de
Jörg Ditzel/EDV-Koordinator	Nach Vereinbarung, R. 407, Tel.: 798-22167 E-Mail: Ditzel@kunst.uni-frankfurt.de

* Prüfungsberechtigte des Instituts

Orientierungsveranstaltung für Studienanfänger/Innen, Studienort-
und Studienfachwechsler/innen:

Montag, 14. April 2014, 16 Uhr c.t., Jügelhaus H3

Wichtig für Bachelorstudentinnen und -studenten:

Auf Seite 2 dieses kommentierten Vorlesungsverzeichnisses finden Sie die Modulübersicht für den Bachelor (Hauptfach). Die Einordnung der jeweiligen Veranstaltungen in Bezug auf die einzelnen Module des Bachelor-Studiengangs finden Sie am Ende dieses KVV's.

Nähere Informationen zu den Modulen entnehmen Sie bitte dem Modulhandbuch.

Sekretariat (Frau Wolff): Raum 408 (Juridicum), Tel.: 798-22183, Fax: 798-28580
Sprechzeiten für Studierende: Mo. 13:00–16:00 Uhr, Di. 12:00–13:00 Uhr
Mi.–Do. 12:00–14:00 Uhr

Bibliothek (Frau Moureau, Frau Rocle, studentische Mitarbeiter/innen):
Tel.: 798-23526 (Im Juridicum im Erdgeschoss, Zugang vom Campus aus.)

Öffnungszeiten der Instituts-Bibliothek während des Semesters:
Mo bis Do 9–17 Uhr, Fr 12–15 Uhr

Öffnungszeit der Bibliothek in der Sophienstraße während des Semesters:
Do 10–15 Uhr

Weitere Informationen zur Arbeit des Instituts und aktuelle Mitteilungen finden Sie auf unserer Homepage: www.muwi.uni-frankfurt.de

Modulübersicht BA Musikwissenschaft (Hauptfach)

Pflichtmodul 1: Methodik und musikalische Propädeutik

M1-ÜH: Übung Harmonielehre I oder II (4 CP)	
M1-ÜT: Übung Tonsatzanalyse A oder B oder C (4 CP)	
M1-PS: Proseminar Einführung in die Musikwissenschaft (4 CP)	12 CP

Pflichtmodul 2: Analyse

M2-ÜH: Übung Harmonielehre II oder III (4 CP)	
M2-ÜT: Übung Tonsatzanalyse A oder B oder C (4 CP)	
M2-PS: Proseminar Einführung in die musikalische Analyse (4 CP)	12 CP

Pflichtmodul 3: Historiographie/Musikgeschichte

M3-S: Seminar Kulturwissenschaftliche Konzepte (5 CP) - Sommersemester	
M3-H: Hauptseminar H/M (8 CP) – Wintersemester	
M3-V: Vorlesung (2 CP) – Winter- und Sommersemester	15 CP

Pflichtmodul 4: Musikkulturen: Lokal/Global

M4-S: Seminar Methoden der Musikethnologie/Feldforschung (5 CP) – Wintersemester	
M4-H: Hauptseminar (8 CP) – Sommersemester	
M4-V: Vorlesung (2 CP) – Winter- und Sommersemester	15 CP

Pflichtmodul 5: Interpretation / Performance

M5-S: Seminar Inszenierungs- und Aufführungsanalyse (5 CP) – Wintersemester	
M5-H: Hauptseminar (8 CP) – Sommersemester	
M5-V: Vorlesung (2 CP) – Winter- und Sommersemester	15 CP

Pflichtmodul 6: Mediale Kontexte

M6-S: Seminar Notationen (5 CP) – Sommersemester	
M6-H: Hauptseminar (8 CP) – Wintersemester	
M6-V: Vorlesung (2 CP) – Winter- und Sommersemester	15 CP

Pflichtmodul 7: Praxisorientierung: Musikstadt Frankfurt

M7-Pr: Praktikum in der Metropolregion Rhein/Main mit Bericht (5 CP)	
M7-S: Praxisorientiertes Seminar in Zusammenarbeit mit einer Frankfurter Institution (5 CP)	10 CP

Pflichtmodul 8: Mobilität / Schwerpunktbildung

Zusätzliche LV aus den Modulen 3-6, aus dem Lehrangebot anderer verwandter Fächer an der Goethe-Universität oder der HfMDK Frankfurt, Exkursion, Tutorien	12 CP
---	-------

Pflichtmodul 9: Abschluss (schriftliche Arbeit und Kolloquium)

M9-K: Präsentation der BA-Arbeit im Kolloquium (2 CP)	
M9-BA: Bachelor-Arbeit (12 CP)	<u>14 CP</u>

120 CP

VORLESUNGEN

Prof. Dr. Thomas Betzwieser

Wiener Klassik

Di. 16–18 Uhr (Vb. 15.4.2014), Jügelhaus H3

Die Zeit zwischen 1770 und 1830 umschreibt eine der bedeutsamsten Epochen in der Geschichte der abendländischen Kunstmusik. Die Vorlesung wird die wichtigsten Stationen der sog. Wiener Klassik skizzieren, die durch die drei Komponisten Mozart, Haydn und Beethoven geprägt wurden. Im Vordergrund steht einerseits die Betrachtung der verschiedenen musikalischen Gattungen (Symphonie, Streichquartett, Klaviersonate, Opera buffa, etc.) die jeweils durch repräsentative Beispiele konturiert werden sollen. Auf der anderen Seite wird die Genese des „klassischen Stils“ zu diskutieren sein, der sich ab ca. 1770 in unterschiedlichen Konfigurationen Bahn bricht. Eingebettet in die Vorlesung ist die Perspektivierung des soziokulturellen Kontexts, der diese singuläre musikhistorische Konstellation ermöglichte.

Literatur: Charles Rosen: Der klassische Stil. Haydn – Mozart – Beethoven, Kassel: Bärenreiter 1983

Prof. Dr. Marion Saxer

Geschichte der musikalischen Medienpraxis

Mi. 16–18 Uhr (Vb. 16.4.2014), Jügelhaus H3

In der Vorlesung wird die Geschichte der abendländischen Musik von den Anfängen der Entwicklung der Notenschrift über die Erfindung des Notendrucks, der Tonträger usw. bis in die digital geprägte musikalische Gegenwart an ausgewählten Beispielen betrachtet werden. Dabei wird der Schwerpunkt auf die vielfältigen Formen der Medienpraxis gelegt, das heißt musikhistorische Entwicklungen und ästhetische Fragestellungen werden aus der Perspektive der praktischen, medialen Realisierung von Musik beleuchtet. Anhand einer Hörliste mit ausgewählten Schlüsselwerken der Musikgeschichte wird den Teilnehmern ein „hörender Überblick“ über die Musikgeschichte ermöglicht.

Grundlegende medientheoretische Überlegungen wie z.B. die Diskussion der Frage „Was ist ein Medium?“ sowie die Erläuterung von Begriffen wie „Medienzäsur“ und „Formungsbedingungen der Medien“ fließen in die Betrachtungen mit ein. Dabei wird unter anderem deutlich werden, dass es sich bei der Geschichte der musikalischen Medienpraxis nicht um eine eingleisige Fortschrittsgeschichte handelt, in der eine mediale Praxisform der vorangehenden wie im Gänsemarsch folgt. Vielmehr stellen Mischformen, in denen stets auch Rückgriffe auf ältere Mediensituationen enthalten sind, den Normalfall jeder Musikkultur dar.

Die Vorlesung ist begleitend zu der internationalen, transdisziplinären Tagung *Spiel (mit) der Maschine. Musikalische Medienpraxis in der Frühzeit von Phonographie, Reproduktionsklavier, Film und Radio/ Playing (with) the machine. Musical media practice in the early phonography, reproduction piano, film and broadcasting* konzipiert. Die Tagung wird vom Institut für Musikwissenschaft ausgerichtet und findet vom 29.-31. Mai 2014 statt. Ein Besuch der Tagung wird empfohlen.

Weitere Informationen folgen auf der Institutswebsite.

Literatur: Holger Schramm (Hg.) *Handbuch Musik und Medien*, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2009. Weitere Literaturhinweise in den Vorlesungen.

Prof. Dr. Daniela Philippi

Christoph Willibald Gluck – Werk und Wirkung

Do. 12–14 Uhr (Vb. 17.4.2014), Jügelhaus H3

Das Schaffen von Christoph Willibald Gluck umfasst überwiegend Bühnenwerke. Hierunter finden sich unterschiedliche Formen der Gattung Oper, so etwa die Opera seria, die Festa teatrale oder die Opéra-comique. Darüber hinaus entwickelte Gluck eine eigene operndramatische Konzeption, durch die er zu dem Opernreformer des 18. Jahrhunderts wurde. Beginnend mit *Orfeo ed Euridice* (1762) schuf er zunächst italienischsprachige und dann französischsprachige Musikdramen, die zahlreiche Opern-Konventionen sprengten. Bereits für seine Zeitgenossen und stärker noch für die nachfolgende Musikrezeption war Glucks Opernreform beispielgebend. So setzten sich auch Komponisten späterer Generationen, wie insbesondere Hector Berlioz, Richard Wagner oder Richard Strauss, hiermit auseinander.

In der Vorlesung werden ausgewählte Werke der verschiedenen Schaffensphasen Glucks vorgestellt und in ihrem jeweiligen musikhistorischen Kontext verortet. Zudem richtet sich der Blick auf die Rezeptionsgeschichte und ihre unterschiedlichen Medien. Hierzu zählen u. a. handschriftliche Kopien und Nachdrucke der Partituren, Opern-Ausschnitte und -Bearbeitungen, Rezensionen und biographische Texte sowie seit dem 20. Jahrhundert Einspielungen auf verschiedenen Audio- und Videoträgern. Nicht zuletzt sollen auch die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres 2014, die Musikwelt feiert Glucks 300. Geburtstag, berücksichtigt und nach ihrer Sichtweise auf das Schaffens Glucks hin befragt werden.

Dr. Oliver Seibt

Der Sinn des Augenblicks: Überlegungen zu einer Musikwissenschaft des Alltäglichen

Mo. 16–18 Uhr (Vb. 28.4.2014), Jügelhaus H3

Man muss morgens nur in der Bahn das Heer der Kopfhörer-Tragenden auf dem Weg zur Arbeit oder in die Schule beobachten, aus dem Fenster gucken und den Autofahrern an der Ampel zuschauen, wie sie den Takt des Liedes im Autoradio auf dem Lenkrad mitklopfen, einen Einkaufsbummel durch die Innenstadt unternehmen und beim Betreten der Läden die Ohren aufsperrern, oder abends daheim den Fernseher einschalten und die Minuten zählen, in denen das Programm nicht musikalisch unterlegt ist, um zu realisieren, wie allgegenwärtig Musik und mit Musik verbundene soziale Verhaltensweisen sind. (Übrigens eine ziemlich folgenschwere sprachliche Unterscheidung, die zu diskutieren sein wird!) Und doch ist von all dieser Musik und dem damit verbundenen Verhalten in den Musikwissenschaften nur selten die Rede. Stillschweigend wird es in den Bereich des Profanen verwiesen, während die Musikwissenschaften ihr Interesse meist auf solche Musik beschränken, die ebenso stillschweigenden dem Bereich zugeordnet wird, der der Durkheim'schen Dichotomie zufolge dann noch übrigbleibt. Zwar wurden in den letzten Jahren einige Arbeiten veröffentlicht, die sich grundlegend mit der Erforschung alltäglicher musikalischer Phänomene beschäftigen,

doch eine Musikwissenschaft des Alltäglichen ist immer noch mehr Desiderat als Wirklichkeit, nicht zuletzt, weil die Frage, was das Alltägliche eigentlich ausmacht, gar nicht so leicht zu beantworten ist. Wie könnte also eine Musikwissenschaft des Alltäglichen beschaffen sein? Was genau wäre ihr Gegenstand und was die geeigneten Methoden, um diesen Gegenstand zu untersuchen?

GRUNDSTUDIUM

PROSEMINARE

Dr. Oliver Seibt

Klingende Zeichen: Musik und (sub)-kulturelle Identität

Mo. 14–16 Uhr (Vb. 28.4.2014), Seminarraum 404

1979 versuchte Dick Hebdige in seiner Monographie „Subculture: The Meaning of Style“ am Beispiel des Punk erstmalig, das Phänomen der (meist jugendlichen) Subkulturen semiotisch zu erklären. Dieses vor allem auf den frühen Arbeiten Roland Barthes' basierende Vorgehen sollte in den folgenden Jahren zu einem der wichtigsten theoretischen Ansätze der britischen *cultural studies* werden.

Obwohl Musik in den meisten Fällen eine herausragende Rolle für die Ausprägung subkultureller Identitäten spielt, befassen sich die vorliegenden Studien aus den *cultural studies* meist aber nur mit nichtmusikalischen Zeichen (Mode etc.). Im zweiten Teil des Seminars soll daher am Beispiel einzelner Subkulturen (Hippies, Rasta, Punk, Skinheads, HipHop) versucht werden, den semiotischen Ansatz auf die „klingenden Zeichen“, auf die zu den jeweiligen Subkulturen gehörige Musik auszudehnen.

Als Vorbereitung auf das Seminar bitte ich alle Teilnehmenden, die erste beiden Kapitel aus „Zeichen: Einführung in einen Begriff und seine Geschichte“ von Umberto Eco (Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000) zu lesen.

Dr. René Michaelsen

Robert Schumann: Dichterliebe (= Einführung in die musikalische Analyse)

Mi. 10–12 Uhr (Vb. 16.4.2014), Jügelhaus H3

Die musikalische Analyse versucht, durch den Blick in den Notentext ein genaues Verständnis der ästhetischen Beschaffenheit von Kompositionen zu erzielen. Dieses Vorgehen soll im Seminar anhand von Robert Schumanns *Dichterliebe* op. 48 (1840) erprobt und kritisch diskutiert werden. Schumanns erster Liederzyklus, in dem er Texte aus Heinrich Heines *Buch der Lieder* vertont, soll als Grundlage dienen, um im detaillierten Blick herauszuarbeiten, inwiefern formale Parameter (Strophenanlage, Harmonik, Klangfarbe) den Eindruck eines „singenden Subjekts“ evozieren, das den Text nicht mehr nur vorzutragen, sondern auf der Basis von eigenen Erlebnissen zu interpretieren scheint. Vor diesem Hintergrund lässt sich schließlich Robert Schumanns vielschichtiges Verhältnis zur musikalischen Romantik näher unter die Lupe nehmen: Während *Dichterliebe* mit einem Lied beginnt, das die Klangwelt der Romantik geradezu archetypisch verwirklicht (*Im*

wunderschönen Monat Mai), endet der Zyklus mit einer einzigartigen Komposition, in der das Musikalisch-Romantische förmlich demontiert wird und fragwürdig erscheint (*Die alten, bösen Lieder*). Durch den analytischen Blick gestützt, soll daher im Seminar der Frage nachgegangen werden, inwiefern Schumanns erster Liederzyklus ein Werk darstellt, das – mit Walter Benjamin gesprochen – den „paradoxen Versuch“ unternimmt, „am Gebilde noch durch Abbruch zu bauen.“

Literatur: Berthold Hoeckner, „Paths through *Dichterliebe*“, in: *19th century music* 30/1 (2006), S. 65 – 80.

Dr. Britta Schulmeyer

Notationskunde – Mensuralnotation

Mi. 14–16 Uhr (Vb. 16.4.2014), Seminarraum 404

In der Musikwissenschaft ist es die vordringlichste Aufgabe der Notationskunde, die Musikschriften des Abendlandes zu erforschen. Sie hat als Musikpaläographie den Zweck, alte Musikzeichen zu entziffern und in unsere heutige Notenschrift umzuschreiben. In diesem Sinne ist die Notationskunde Grundlage jeder historischen Musikforschung.

Das was uns an unserer heutigen Notation einerseits so vertraut andererseits aber vielleicht umständlich oder zumindest merkwürdig erscheint, ist in einem jahrhunderte-langen Prozess stetiger Entwicklung gewachsen. Ausgehend von dem ersten großen Notationssystem, den Neumen, dauerte es rund 800 Jahre, bis unser heutiges System seine mehr oder weniger endgültige Gestalt angenommen hatte.

In diesem Seminar wird es in der Hauptsache um die Notationssysteme des 14. bis 16. Jahrhunderts gehen. Am Beispiel sowohl der schwarzen als auch der weißen Mensuralnotation wird der Weg dieser Entwicklung nachgezeichnet werden. Wöchentliche Übertragungen werden uns in die Lage versetzen, verschiedene Notationsarten in unserer heutigen Notenschrift darzustellen.

Dazu wird auch überblicksartig die Notation der Instrumentalmusik – die Tabulatur – behandelt werden.

Empfohlene Literatur:

- Willi Apel, *Die Notation der polyphonen Musik (900–1600)*, Leipzig 1962
- Manfred Hermann Schmid, *Notationskunde. Schrift und Komposition 900–1900*, Kassel 2012

GRUND- UND HAUPTSTUDIUM

SEMINARE

Prof. Dr. Thomas Betzwieser

Musikalische Topographien der Stadt Paris

Mi. 12–14 Uhr (Vb. 16.4.2014), Seminarraum 404

Das Seminar wird sich mit den unterschiedlichsten Erscheinungsformen der Musikstadt Paris

auseinandersetzen. Ziel ist es, ein weitflächiges Panorama bzw. ein diachrones Kartogramm unterschiedlicher musikalischer Phänomene zu zeichnen, die sich mit der französischen Metropole verbinden. Zu diskutieren sind in gleicher Weise musikalische Räume (z.B. Notre-Dame, Conservatoire, Palais Garnier, Exposition universelle) wie musikalische Institutionen (IRCAM, Cité de la Musique, Radio France etc.). Eine besondere Betrachtung werden schließlich kompositorische Konkretisierungen erfahren, in welchen sich topologische Konstanten und „soundscapes“ der Großstadt Paris in exemplarischer Weise verdichten (z.B. Offenbachs „La Vie parisienne“ oder Gustave Charpentiers „Louise“).

Leistungsnachweis: mündliches Referat (BA) oder schriftliche Hausarbeit (Magister)
Teilnahmevoraussetzungen: keine; Französischkenntnisse sind erwünscht.

Prof. Dr. Marion Saxer

Der Rosenkavalier im Stummfilm

Mo. 12–14 Uhr (Vb. 28.4.2014), Seminarraum 404

Bei dem 1926 entstandenen Stummfilm des Regisseurs Robert Wiene *Der Rosenkavalier*, handelt es sich um eines der wenigen erhaltenen Dokumente einer Opernverfilmung aus der Stummfilmzeit. Dem Film liegt die Originalmusik von Richard Strauss in einer bearbeiteten Form zu Grunde. Sein „mediales Setting“ ist einzigartig, müssen doch so elementare Bestandteile der Oper wie Gesang, Text, Bühne und die symphonische Einheit der Musik von Richard Strauss für den Transfer in den Film aufgegeben werden. In dem Seminar werden Strategien der Übertragung von der Oper in den Stummfilm an vielen Beispielen untersucht. Dabei zeigt sich, dass sich der Film bei allen narrativen und musikalischen Modifikationen bis in subtile Details hinein an der Oper orientiert. Neben der Favorisierung von Bewegung, die eine eigene Form der Reflexivität und Zeitlichkeit in den Film einbringt, lassen sich auch Übersetzungsstrategien beschreiben, die gegenüber der 1912 entstandenen Oper den Bruch mit dem alten Europa der Vorkriegszeit markieren. Der Rosenkavalier-Stummfilm erscheint so als ein zeittypisches Filmdokument der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts. Vergleiche mit anderen Formen der Opernverfilmung belegen die Singularität des Rosenkavalier-Stummfilms.

Prof. Dr. Friederike Wißmann

Richard Strauss. (K)ein Heldenleben

Termine nach Absprache

Welche unterschiedlichen Perspektiven gibt es in der Rezeption des Komponisten Richard Strauss? Warum war er in puncto Urheberrecht ganz und gar hellichtig, nicht aber in Bezug auf sein politisches Umfeld? Wie erklärt sich sein politisches Handeln, wie sein Selbstverständnis als Komponist? Was ist für ihn ein „Heldenleben“ – und was bedeutet es uns heute? Diese Fragen werden zur Vorbereitung einer Ausstellung zum 150. Geburtstagsjubiläum des Komponisten erörtert. Die Ausstellung wird vom 15. Juni bis Ende Juli 2014 im Holzfoyer der Oper Frankfurt zu sehen sein.

Es wird weniger darum gehen, dem Komponisten im Jubiläumsjahr ein weiteres Denkmal zu setzen. Vielmehr soll die spannungsreiche Relation zwischen Selbstbild und Fremdbild in

den Blick genommen werden.

Das Seminar ist eine Fortsetzung der bereits initiierten Arbeitsgruppe zur Ausstellung. Termine nach Absprache.

Dr. Oliver Seibt

Dentō Ongaku: Traditionelle Musik in Japan

Di. 14–16 Uhr (Vb. 15.4.2014), Seminarraum 404

Ongaku, das japanische Wort für „Musik“, wird in seiner heutigen Bedeutung erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebraucht, wie Peter Ackermann 1995 schreibt. Einen Oberbegriff, unter den so unterschiedliche Praktiken wie *hayashi*, die Instrumentalmusik des Nô-Theaters, *gagaku*, die zeremonielle Musik am japanischen Kaiserhof, *shōmyō*, die Ritualgesänge buddhistischer Mönche, oder *kouta*, die „kurzen“, von *geisha* zur Begleitung der *shamisen* vorgetragenen „Lieder“, zusammengefasst wurden, gab es im Japanischen vor der Übernahme des westlichen Musikbegriffs nicht. Heute werden diese und viele weiteren, vor der Meiji-Restauration entstandenen musikalischen Praktiken retrospektiv aber als *dentō ongaku*, als „traditionelle Musik“ bezeichnet und von der *poppyurā ongaku*, der „populären Musik“ unterschieden.

Im Verlaufe des Seminars soll zum einen ein grundlegender ethnographischer Überblick über diese nur selten rein musikalischen Praktiken erarbeitet werden, zum anderen soll der Prozess der Ausdifferenzierung der verschiedenen musikalischen „Sphären“ nachvollzogen und diskutiert werden, welche Rolle diese im Rahmen von allgemeineren Prozessen der kulturellen bzw. nationalen Identitätsbildung spielen.

Dr. Andreas Münzmay

Identität (= Kulturwissenschaftliche Konzepte)

Do. 10–12 Uhr (Vb. 17.4.2014), Seminarraum 404

Das kulturwissenschaftliche Begriffskonzept „Identität“ kann in mehrfacher Hinsicht den methodischen Blick auf die Geschichte(n) von Musik bestimmen und verändern. Kultur, Sprache und Kunst waren 1870 für Jacob Burckhardt „die unmittelbarste, höchst spezifische Offenbarung des Geistes der Völker“. Eine solche Sicht dekonstruiert 100 Jahre später Clifford Geertz mit der Diagnose, dass „der Mensch [...] in selbstgesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei ich Kultur als dieses Gewebe ansehe“. – Offenbarung oder Selbstgesponnenes? Ist „Identität“ gegeben oder konstruiert? Verwirklicht sich im Komponieren „die Identität“ des/der Kunstschaftenden oder erscheint Komponieren vielmehr als Identität konstruierendes kulturelles Handeln? In welcher Weise war Musik historisch in nationale, kulturelle, individuelle Identitätsstiftungen eingebunden? Poststrukturalistische, diskursanalytische Methodenszenarien machen Identitäten kulturhistorisch beschreibbar. Dies soll im Seminar an konkreten Werkbeispielen erprobt werden.

Bitte zur Vorbereitung lesen: Uwe Wirth, „Vorüberlegungen zu einer Logik der Kulturforschung“, in: ders. (Hg.), *Kulturwissenschaft*, Frankfurt/M. 2008, S. 9–67.

Dr. Kerstin Helfricht

Pianistinnen und Pianisten der Fa. Philipps – Studien zur Erschließung und Dokumentation der Klavierrollensammlung am Institut für Musikwissenschaft

Mo. 10–12 Uhr, (Vb. 7.4.2014), Seminarraum 404

Unter Nutzung von einzigartigem Quellenmaterial soll im Rahmen des Seminars ein biographisches Verzeichnis von Pianistinnen und Pianisten entstehen, die für die Fa. Philipps in den 1910er Jahren Musik für Rollenklavier eingespielt haben. Das Phänomen der Klangaufzeichnung und -wiedergabe mittels gelochtem Papierstreifen und pneumatisch betriebem Klavier entwickelte sich zwischen 1901 und 1925. Die Notenrolle gilt demnach als einer der ersten digitalen Datenträger für Musik. Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildete das Reproduktionsklavier (ab 1904), das alle agogischen und dynamischen Feinheiten des Künstlerspiels wiedergeben konnte. Komponisten wie Max Reger, Camille Saint-Saëns oder Ferruccio Busoni nutzten dieses Medium zur Konservierung ihrer Werkauffassung. Weiterhin enthält die Sammlung Tondokumente vieler Liszt-Schüler wie etwa Eugen d'Albert, Frédéric Lamond oder Josè Vianna da Motta. Bei Philipps waren namhafte Pianistinnen wie Ellen Pairan, Nora Drewett oder Teresa Carreño unter Vertrag.

In Arbeitsgruppen soll zudem das Konzept und die Umsetzung einer Ausstellung entwickelt werden, die im Rahmen der Tagung „Spiel (mit) der Maschine“ Ende Mai 2014 gezeigt werden wird. Voraussetzung dafür ist die regelmäßige Teilnahme sowie die Bereitschaft zu vermehrter Eigeninitiative, um das erhöhte Arbeitspensum in den ersten sechs Semesterwochen zur Vorbereitung der Ausstellung zu bewältigen. **Das Seminar startet deshalb bereits eine Woche vor Vorlesungsbeginn.** Eine Vorbesprechung ist am Mo, 7. April um 10.00 Uhr im Seminarraum geplant. Dafür entfällt die letzte Sitzung.

Um persönliche Anmeldung per Mail wird gebeten: K.Helfricht@kunst.uni-frankfurt.de

HAUPTSTUDIUM

HAUPTSEMINARE

Prof. Dr. Thomas Betzwieser

Musik und Bewegung

Do. 14–16 Uhr (Vb. 17.4.2014), Seminarraum 404

Das Thema Bewegung ist gleichsam naturgemäß mit dem Phänomen Musik verbunden, wohnt doch der ‚Zeitkunst‘ Musik nicht selten ein temporal-kinetisches Moment inne. Das Seminar wird an verschiedenen Beispielen aus unterschiedlichen Epochen das Phänomen Bewegung, wobei das Verhältnis von Körper, Performanz und Musik im Mittelpunkt der Diskussion stehen wird. Neben der Betrachtung ‚klassischer‘ Bewegungsformen (in Comédie-ballett, Tanzdrama, Pantomime) werden vor allem paradigmatische Beispiele des Tanztheaters des 20. Jahrhunderts im Zentrum stehen („Le Sacre du printemps“, „Triadisches Ballett“ etc.). Daneben gilt es aber auch andere intermediale Erscheinungsformen wie den „Abstrakten Film“ der 1920er Jahre oder das Problem des Gestischen im zeitgenössischen Musiktheater oder der Performancekunst zu diskutieren.

Leistungsnachweis: Mündliches Referat und schriftliche Hausarbeit

Prof. Dr. Marion Saxer

Interpretation zeitgenössischer Musik in Theorie und Praxis. In Kooperation mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie

Do. 16–18 Uhr (Vb. 17.4.2014), Seminarraum 404

Das Seminar ist als Pilotprojekt konzipiert. Grundidee ist die Zusammenarbeit von Studierenden der Masterklasse der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) mit Studierenden im Hauptstudium des Instituts für Musikwissenschaft der Goethe- Universität.

IEMA ist ein 2003 gegründete Stipendienprogramm, das seit 2006 in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (HfMDK) als einjähriger Masterstudiengang »Zeitgenössische Musik« angeboten wird. Durch die Förderung verschiedener Stifter können junge Künstler (Instrumentalisten, Dirigenten, Komponisten und Klangregisseure) ein Jahr lang mit den Mitgliedern des Ensemble Modern am vielfältigen Repertoire der Moderne arbeiten. Ziel ist die Vermittlung zeitgenössischer Spieltechniken, der Umgang mit Notation und Interpretation zeitgenössischer Musik, das Verständnis werkimmanenter ästhetischer Konzepte und damit einhergehend auch umfassende Repertoirekenntnisse der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

Leistungsnachweis für das Seminar ist eine gemeinsame, praxisbezogene Präsentation eines zeitgenössischen Musikwerks. Zu Beginn des Seminars werden Gruppen gebildet, in denen sich Musiker und Wissenschaftler mischen. Arbeitsthema sind Stücke, die von den Musikern erarbeitet werden.

Die Studierenden sollen sich selbständig über die Stücke austauschen. Die Musiker erläutern den Wissenschaftlern den Übe- und Probenprozess bzw. lassen die Wissenschaftler an diesen Prozessen teilnehmen. Die Wissenschaftler bringen ihre Fähigkeit zur musikalischen Analyse, zur Literaturrecherche und zur Versprachlichung musikalischer Sachverhalte ein. Musiker und Wissenschaftler einer Gruppe erarbeiten jeweils eine Präsentation, in der sie ein Stück aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten und eigenständig Methoden der Darstellung entwickeln.

Organisation:

- Vorab werden Projekte/Stücke, die von IEMA realisiert werden in Zusammenarbeit mit der IEMA geplant. Diese Stücke werden im Verlauf der regulär wöchentlich stattfindenden Seminarsitzungen untersucht.
- In der zweiten Seminarwoche findet ein erstes gemeinsames Treffen zwischen Studierenden der Musikwissenschaft und den IEMA-Stipendiaten statt, um die Gruppen zu bilden.
- Die Terminpläne für die informellen Treffen zwischen den Studierenden (MuWi-IEMA) werden von den Studierenden selbst erstellt. Sie sollten sich während des Semesters mind. zwei bis dreimal treffen.
- Am Ende des Seminars finden die Abschlusspräsentationen statt, diese können eventuell in zwei Blockveranstaltungen zu jeweils 2x90 Min. stattfinden. (Öffentliche Darbietung geplant).
- Das Seminar läuft während des gesamten Semesters für die Musikwissenschaftsstudierenden weiter. Im Seminar können eventuell auftretende Fragen erörtert werden.

Prof. Dr. Marion Saxer

Lateinische Theoretikerlektüre, Musiktheoretische Texte zur Ars memorandi des Mittelalters

Blockseminar: Erster Seminartermin zur Besprechung weiterer Termine wird noch bekannt gegeben. Anmeldung zum Seminar bitte per Mail an Prof. Dr. Marion Saxer

„Ein tieferes Verständnis der alten oder primären Oralität ermöglicht uns auch ein besseres Verständnis der neuen Welt der Schriftlichkeit“ (Walter J. Ong). Der Übergang von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit ist in der abendländischen Musikkultur ein über mehrere Jahrhunderte sich erstreckender Prozess. Seiner historisch korrekten Rekonstruktion und seinem Verständnis steht zum einen die Quellenlage entgegen, die zwangsläufig lediglich schriftliche Zeugnisse kennt. Zudem besteht die Gefahr, dass Praktiken und Denkweisen der eigenen, zeitgenössischen (Schrift-)Kultur unbewusst auf die vergangenen, von der oralen Überlieferung geprägten Musikformen projiziert werden und deren Eigenart verkennen.

In dem Seminar werden Texte übersetzt, die die Bedeutung der Mündlichkeit in der mittelalterlichen Musikkultur belegen. Die Auseinandersetzung mit Fragestellungen des Medienwechsel von der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit soll zu einem vertieften Verständnis der Musikauffassung und Musizierpraxis im Mittelalter führen und eine neue Forschungsperspektive im Bereich Alter Musik eröffnen.

Empfohlene Literatur: Anna Maria Busse Berger, *Medieval Music and the Art of Memory*, Berkeley: University of California Press 2005

Prof. Dr. Daniela Philippi

Musikdrucke des 16. und 17. Jahrhunderts. Merkmale und Überlieferungswert.

(Quellenkunde/Musik vor 1700)

Fr. 10–12 Uhr, (Vb. 25.4.2014), Seminarraum 404

Anmeldung in der ersten Stunde oder per E-Mail unter Philippi@em.uni-frankfurt.de

Die Lehrveranstaltung vermittelt einen Einblick in die Praxis musikwissenschaftlicher Quellenkunde und zeigt musikhistorische Themenfelder auf, die anhand früher Notendrucke erschlossen werden können. In dem Seminar werden hierfür ausgewählte Kompositionen von Orlando di Lasso (um 1531–1594) und Johann Hermann Schein (1586–1630) behandelt. Vor der Betrachtung beispielhafter Notendrucke sollen Wege erprobt werden, wie man solche Drucke (Originale) ausfindig macht und auch, welche Formen der Reproduktion sowie Transkription häufig vorkommen und gut zugänglich sind.

Dr. Oliver Seibt

Melodien für Millionen: Musikindustrie und Globalisierung

Di. 10–12 Uhr (Vb. 15.4.2014), Seminarraum 404

So viel sei hier schon verraten: Der Handel mit Musik auf Tonträgern, der in den USA Ende des 19. Jahrhunderts seinen Ausgang nahm, war von Anfang an ein global ausgerichtetes Geschäft. Aber macht das die Musikindustrie automatisch zu einem Instrument westlichen Kulturimperialismus', als das sie in der gegenwärtigen Globalisierungsdebatte gerne gesehen

wird?

Wer oder was ist eigentlich diese ominöse Musikindustrie? Wie hat sie sich seit ihrer Entstehung historisch verändert? Wie funktioniert sie heute und woher stammen die negativen Konnotationen, die mit dem Begriff „Musikindustrie“ häufig verbunden sind? Diese Fragen werden uns im ersten von drei Teilen des Seminars beschäftigen.

Gegenstand des zweiten Teils ist eine Einführung in den Globalisierungsdiskurs. Was heißt „Globalisierung“ und welche kulturellen Auswirkungen hat dieses zunächst einmal wirtschaftliche Phänomen den verschiedenen Globalisierungstheorien zufolge?

Während die ersten beiden Teile der Erarbeitung der relevanten Grundlagen dienen, soll im dritten Teil die Frage diskutiert werden, inwieweit die Musikindustrie zu einer musikalischen „McDonaldisierung“, zur Einebnung kultureller Differenzen und zur weltweiten Hegemonie „der westlichen Kultur“ beiträgt.

Als Vorbereitung auf das Seminar bitte ich alle Teilnehmenden, bis zu ersten Sitzung Pekka Gronows & Ilpo Saunios *An International History of the Recording Industry* zu lesen.

Dr. René Michaelsen

Richard Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg

Do. 18–20 Uhr (Vb. 17.4.2014), Seminarraum 404

Die Meistersinger von Nürnberg (UA 1868) nehmen in vielfacher Hinsicht eine singuläre Stellung im Kontext von Richard Wagners Musikdramen ein. Als Wagners einzige komische Oper kommen sie ohne mythologisches Substrat und übersinnliche Momente aus, außerdem stirbt niemand. Dennoch handelt es sich um ein ambivalentes Werk, das bis heute Anlass zu Diskussionen bietet: Im Textbuch steht ein subtiler Diskurs über die Geschichte der Musik neben der offenen Denunziation Andersdenkender und die einzigartige Tonsprache der Partitur umfasst Momente höchster Intimität ebenso wie den patriotisch imprägnierten Überwältigungsklang der Festwiesenszene. Das Seminar unternimmt daher den Versuch, die *Meistersinger* aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten: Wagners Bezug auf das historische Phänomen Meistersang soll dabei ebenso diskutiert werden wie die individuelle Klangwelt der einzelnen Akte, die Anlage des Stücks als musikhistorisch reflexive Meta-Oper oder die auf Adorno und Paul Bekker zurückgehende Deutung der Beckmesser-Figur als antisemitische Karikatur. Darüber hinaus soll auch die Inszenierungsgeschichte in Betracht gezogen werden, von der Rezeption im Dritten Reich über Wieland Wagners berühmte „Meistersinger ohne Nürnberg“ (1956) bis hin zu Katharina Wagners Bayreuther Pop-Spektakel von 2007.

Literatur: Hans Rudolf Vaget: „Wehvolles Erbe. Zur ‚Metapolitik‘ der Meistersinger von Nürnberg“, in: Richard Wagner und seine Zeit, hg. von Ekkehard Kiem und Ludwig Holtmeier, Laaber 2003, S. 271 – 290.

Dr. Andreas Münzmay

Monodie und monodische Kompositionstechnik

Mi. 10–12 Uhr (Vb. 16.4.2014), Seminarraum 404

Im Jahr 1602 publizierten unabhängig Giulio Caccini (*Le nuove musiche*) und Lodovico

Viadana (*Cento concerti ecclesiastici*) Sammlungen mit Gesangsstücken und betonten schon in den Titeln deren Neuartigkeit. Das Prinzip eines expressiven, sprachbetonten, solistischen Vortrags zu Bass- und Akkordbegleitung muss in der Tat als ein entscheidender Motor jenes Paradigmenwechsel gesehen werden, der es erlaubt, vom Barock als einer neuen musikgeschichtlichen Epoche zu sprechen. Dabei erscheint die von Italien ausgehende Monodie als eine überaus vielgestaltige musikalische Praxis, die sich europaweit in theatralen, kammermusikalischen wie kirchenmusikalischen Bereichen gleichermaßen als anschlussfähig erwies. Im Seminar soll nach den geistesgeschichtlichen, literarischen und kompositorischen Voraussetzungen der monodischen Technik gefragt werden, um Werke wie z. B. Claudio Monteverdis *Lamento d'Arianna* (1608) oder Heinrich Schütz' *Kleine Geistliche Konzerte* (1636/1639) in textlicher und musikalischer Hinsicht genau unter die Lupe zu nehmen. Italienischkenntnisse sind von Vorteil.

Zur Vorbereitung bitte lesen: Claude v. Palisca, Art. „Monodie“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG2)*, Sachteil Bd. 6, Kassel u. a. 1997.

OBERSEMINAR

Prof. Dr. Thomas Betzwieser, Prof. Dr. Marion Saxer, Prof. Dr. Daniela Philippi
Forschungskolloquium: Methodenprobleme der Musikwissenschaft (auch für Examenskandidaten und Doktoranden)

Di. 18:30 Uhr (Vb. 22.4.2014), Seminarraum 404

Das Kolloquium bietet Doktoranden und Examenskandidaten die Möglichkeit, ihre Arbeitsprojekte vorzustellen und zu diskutieren. Damit ist ein notwendiges Rückmeldungs-instrument geschaffen, um die eigene methodische Vorgehensweise im kleinen Kreis gesprächsweise zu erproben und zu überprüfen. Musikwissenschaftliche Methodenfragen können so am konkreten Beispiel diskutiert werden. Der Erfahrungsaustausch und die offene Diskussion sollen die eigene Arbeit anregen und neue Perspektiven eröffnen.

SONSTIGE VERANSTALTUNGEN

ÜBUNGEN

Michael Quell

Harmonielehre I

Di. 12–14 Uhr (Vb. 15.4. bzw. 22.4.2014), Jügelhaus H3

Eingangstest für Studienbeginner/innen (Haupt- und Nebenfach) Musikwissenschaft am Dienstag, 15.4.2014, 12–14 Uhr, Jügelhaus H3

Der Kurs beinhaltet die Unterweisung im homophonen 4-stimmigen Satz. Erforderlich dazu sind gute Vorkenntnisse in der elementaren Harmonielehre (Dreiklangsformen und -umkehrungen, Septakkord mit Umkehrungen, die wichtigsten Funktionsbezeichnungen), sicheres Beherrschen der Intervalle und des Quintenzirkels, sowie ein selbstverständlicher

Umgang mit dem Bassschlüssel.

Einzelheiten werden in der ersten Veranstaltung am Dienstag, den 22.4.14 besprochen.

Benoteter Leistungsschein nach verpflichtender Anfertigung mehrerer schriftlicher Hausübungen und Abschlussklausur am Dienstag, den 15.7.2014, 12–14 Uhr.

Empfohlene Literatur:

- Michael Dachs und Paul Söhner, Harmonielehre I, München 1978.
- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Hermann Grabner, Handbuch der funktionellen Harmonielehre, Kassel 2005.

Ergänzende Literatur:

- Erich Wolf, Die Musikausbildung. Bd. 2 Harmonielehre, Wiesbaden 1979.
- Friedrich Wilhelm Franke, Theorie und Praxis des harmonischen Tonsatzes, Reprint. Hildesheim 1987.
- Reinhard Amon, Lexikon der Harmonielehre, Wien, München und Stuttgart 2005.

Michael Quell

Harmonielehre II

Mo. 12–14 Uhr (Vb. 28.4.2014), Jügelhaus H3

ab 2. Semester (bei entsprechenden Vorkenntnissen auch ab 1. Semester)

Dieser Kurs baut auf der Übung Harmonielehre I auf und berücksichtigt in stärkerem Maße funktionstheoretische Aspekte sowie unterschiedliche historische Gesichtspunkte der Harmonik. Dabei werden die eigenen satztechnischen Übungen zunehmend durch harmonische Analysen ausgewählter Literaturbeispiele der Vokal- und Instrumentalmusik ergänzt. Zudem werden Methoden des auditiven Erfassens harmonischer Verbindungen erarbeitet.

Einzelheiten werden in der ersten Veranstaltung am Montag, den 28.4.2014 besprochen.

Benoteter Leistungsschein nach verpflichtender Anfertigung mehrerer schriftlicher Hausübungen und Abschlussklausur am Montag, den 14.7.2014, 12–14 Uhr.

Empfohlene Literatur:

- Michael Dachs und Paul Söhner, Harmonielehre I, München 1978.
- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Diether de la Motte, Harmonielehre, München 2004.
- Hermann Grabner, Handbuch der funktionellen Harmonielehre, Kassel 2005.

Ergänzende Literatur:

- Erich Wolf, Die Musikausbildung. Bd. 2 Harmonielehre, Wiesbaden 1979.
- Friedrich Wilhelm Franke, Theorie und Praxis des harmonischen Tonsatzes, Reprint. Hildesheim 1987.
- Reinhard Amon, Lexikon der Harmonielehre, Wien, München und Stuttgart 2005.

Michael Quell

Harmonielehre III

Mo. 14–16 Uhr, (Vb. 28.4.2014), Jügelhaus H3

ab 3. Semester (bei entsprechenden Vorkenntnissen auch eher)

Ziel dieser Veranstaltung, die auf der Übung Harmonielehre II aufbaut, ist es, spezifische Probleme der Harmonielehre – beispielsweise harmoniefremde Töne, alterierte Klänge, Modulationstechniken, modale Harmonik, drei- oder fünfstimmiger Satz – intensiver zu beleuchten sowie die Anwendung der Funktionstheorie auch an komplexeren Literaturbeispielen der Vokal- und insbesondere auch der Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts aufzuzeigen und in eigenen Satzübungen anzuwenden und zu vertiefen.

Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Betrachtung des Zusammenhangs von Harmonik und Form, aber auch auf die Rolle der Harmonik in der Frage nach der hermeneutischen Dimension von Musik zu richten sein. Zudem werden auch Methoden des auditiven Erfassens auch komplexerer harmonischer Prozesse erarbeitet und eingeübt.

Benoteter Leistungsschein nach Anfertigung schriftlicher Hausübungen und Hausarbeit.

Empfohlene Literatur:

- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Diether de la Motte, Harmonielehre, München 2004.
- Walter Salmen und Norbert J. Schneider (Hg.), Der musikalische Satz, Innsbruck 1987.
- Doris Geller, Modulationslehre. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel 2002.

Michael Quell

Tonsatzanalyse A (1400–1600)

Di. 10–12 Uhr, (Vb.15.4.2013), Jügelhaus H3

In dieser Übung werden ausgesuchte Werke aus dem o. g. Zeitraum, also etwa von Dufay bis Monteverdi, hinsichtlich verschiedener musikalischer Parameter (z. B. Satztechnik, Harmonik, Wort-Ton-Verhältnis, Personalstilistik usw.) untersucht und ausgewertet. Besonderes Augenmerk gilt der Bestimmung von Modi und Klauseln. Praktische Übungen, etwa zur Melodiebildung oder Soggettoverarbeitung Palestrinas, Klauselbildungen o. ä. ergänzen den methodischen Weg, um zu effektiveren Ergebnissen zu gelangen. Ganz zu Beginn jedoch soll anhand weniger komplexer Beispiele aus späteren Epochen in die Praxis einer Tonsatz-Analyse eingeführt werden.

Benoteter Leistungsschein nach Anfertigung schriftlicher Übungen und Abschlussklausur am 15.7.2014, 10–12 Uhr.

Empfohlene Literatur:

- Peter Benary: Tonsatz, Elemente, Tendenzen, Wolfenbüttel 1978 (in Auszügen)
- Knud Jeppesen: Kontrapunkt, Lehrbuch der klassischen Vokalpolyphonie, Leipzig 1978
- Johannes Forner u. Jürgen Wilbrandt: Schöpferischer Kontrapunkt, Leipzig 1979
- Diether de la Motte: Harmonielehre, München 2004
- Diether de la Motte: Kontrapunkt, Kassel 1981
- Walter Salmen u. Norbert J. Schneider (Hg.): Der musikalische Satz, Innsbruck 1987
- Heinrich Poos (Hg.): Chormusik und Analyse. Beiträge zur Formenanalyse und

Interpretation mehrstimmiger Vokalmusik. Mainz 1989

- Bernhard Meier: Alte Tonarten, dargestellt an der Instrumentalmusik des 16. und 17. Jahrhunderts, Kassel 1992
- Thomas Daniel: Kontrapunkt: eine Satzlehre zur Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts, Köln 2002
- Thomas Daniel: Zweistimmiger Kontrapunkt: ein Lehrgang in 30 Lektionen, Köln 2002
- Peter Gülke: Guillaume Du Fay: Musik des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 2003

PRAKTIKA UND PROJEKTE

Dr. Jochen Stolla

Schreiben für den Ernstfall: Projekt Konzertdramaturgie

(Kooperationsprojekt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst)

Im Projekt Konzertdramaturgie schreiben Studierende Werkeinführungen für Konzert-Programmhefte. Die Texte werden zu Veranstaltungen der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, der Universitätsmusik, des hr-Sinfonieorchesters und des Rheingau Musik Festivals veröffentlicht.

Teilnehmen können Studierende im Hauptstudium, die Interesse für musikjournalistisches Schreiben oder Dramaturgie haben, die ihren Schreibstil verbessern und die Vermittlung musikwissenschaftlicher Inhalte trainieren wollen. Die Autorinnen und Autoren verfassen selbstständig Erstfassungen ihrer Texte, die dann in intensiver Kooperation mit anderen Studierenden und den Dozenten redigiert und überarbeitet werden. Zusätzlich finden Projekttreffen statt, in denen Themen der Textproduktion und der Stilistik behandelt werden. Um den professionellen Charakter des Projekts zu unterstreichen, wird den Autorinnen und Autoren zudem ein Honorar von € 40.- für jeden Text gezahlt.

Voraussetzung für die Teilnahme ist Selbständigkeit und Zuverlässigkeit in organisatorischen Dingen – ebenfalls als eine Einübung in journalistische Berufstätigkeit. Das Projekt geht auf eine Initiative von Prof. Dr. Marion Saxer zurück. Die Leitung hat Dr. Jochen Stolla, neben ihm betreut Leonie Storz die Textproduktion. Das Konzertbüro der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (Leiterin: Daniela Kabs, Assistentin: Anna-Lena Rieker) begleitet das Projekt organisatorisch.

Wer am Projekt teilnehmen möchte, meldet sich bis spätestens 6. April 2014 bei Dr. Jochen Stolla an (stolla@rz.uni-frankfurt.de).

Einführung und Textverteilung: Mittwoch, 16. April 2014, 18–20 Uhr, Seminarraum 404

VERANSTALTUNGEN FÜR HÖRER/INNEN ALLER FACHBEREICHE

Dr. Helmut Bartel

Collegium Musicum Instrumentale (Akademisches Orchester der Goethe-Universität)

Di. 19(s.t.)–21:30 Uhr (Probenbeginn am 15.4.2014), Lobby im PA-Gebäude, Campus Westend

Instrumentalisten nehmen bitte mit dem Leiter Kontakt auf! (Bartel@em.uni-frankfurt.de)

Das Programm des Universitätsorchesters orientiert sich zum Teil an Themen der musikwissenschaftlichen Seminare, zum anderen an einer möglichst breiten stilistischen Fächerung. Um eine öffentliche Darbietung der erarbeiteten Programme bei den Konzerten innerhalb und außerhalb der Universität sinnvoll vorzubereiten, ist ein regelmäßiger Probenbesuch erforderlich. Die Teilnahme am Collegium Musicum Instrumentale steht auch Nicht-Mitgliedern der Universität – nach Rücksprache mit dem Leiter – offen. Interessent/innen müssen über sichere instrumentale Fertigkeiten verfügen und sollten Orchestererfahrung mitbringen.

Konzerttermine:

Semesterabschlusskonzert, bzw. Festkonzert zum 100-jährigen Jubiläum der Goethe-Universität: Donnerstag, 17. Juli 2014, 20 Uhr im Festsaal im Casino/Campus Westend.

Kammerkonzert: Dienstag 15. Juli 2014, 20 Uhr im Metzlersaal, Casino/Campus Westend.

Dr. Helmut Bartel

Collegium Musicum Vocale (Akademischer Chor der Goethe-Universität)

Mi. 18(s.t.)–19:30 Uhr (Probenbeginn am 16.4.2014), Festsaal im Casino, Campus Westend

Das Programm des Universitätschores ist teilweise auf die Thematik der musikwissenschaftlichen Seminare ausgerichtet, will jedoch auch weiterreichende stilistische Felder berühren. In der letzten Veranstaltungswoche werden die erarbeiteten Werke öffentlich – nicht selten auch außerhalb der Universität – vorgestellt. Sinnvolle Chorarbeit ist dabei nur bei regelmäßiger Probenteilnahme gewährleistet. Auch Nichtmitglieder der Universität sind – nach Rücksprache mit dem Leiter – bei geeigneter Voraussetzung im Universitätschor willkommen.

Konzerttermine:

Semesterabschlusskonzert, bzw. Festkonzert zum 100-jährigen Jubiläum der Goethe-Universität: Donnerstag, 17. Juli 2014, 20 Uhr im Festsaal im Casino/Campus Westend.

Kammerkonzert: Dienstag 15. Juli 2014, 20 Uhr im Metzlersaal, Casino/Campus Westend.

Dr. Helmut Bartel

Kammerchor der Goethe-Universität

Mi. 19:45–21:30 Uhr, Projektchor mit besonderen Anforderungen. (Probenbeginn nach Vereinbarung), Festsaal im Casino, Campus Westend

Diese Gruppierung umfasst maximal 24 Vokalist/innen (6 pro Stimmlage), die nur nach persönlicher Rücksprache mit dem Leiter und nach einem Vorsingen (Kunstlied oder Arie sowie Vom-Blatt-Singen) ausgewählt werden. Der Kammerchor will sich in Programm und Zielsetzung vom Collegium Musicum Vocale, dem Akademischen Chor, absetzen und wendet sich daher an nur wirklich stimmlich, vor allem jedoch musikalisch (Gehör!) höher qualifizierte Interessent/innen. Die erarbeiteten Ergebnisse werden nicht nur in den Universitätskonzerten, sondern auch außerhalb der Universität vorgestellt.

Da Teilnehmerzahl und Probentermine begrenzt sind, ist die Teilnahme an sämtlichen Proben und Konzerten unabdingbare Voraussetzung.

Dr. Helmut Bartel

Kammermusik

Proben und Konzerte nach Rücksprache

Diese Veranstaltung wendet sich an alle technisch und musikalisch genügend qualifizierten Instrumentalist/innen, die teils unter Anleitung, teils in Eigenverantwortung kammermusikalisch arbeiten wollen. Neben Streicher- und Bläserensemblesmusik wird verstärkt Literatur ins Auge gefasst, die das Klavier mit einbezieht. Künstlerisch befriedigende Ergebnisse können nicht nur in den traditionellen Universitätskonzerten, sondern auch bei inter- und extrauniversitären Festakten, Feierstunden u. ä. öffentlich präsentiert werden. Die Proben in der Universität könnte und sollte man nach interner Absprache zeitlich wie auch musikalisch intensivieren.

Der Besitz von kammermusikalischer Standardliteratur, etwa von klassisch-romantischen Streichquartetten, Klaviertrios, -quartetten, -quintetten, Bläserensembles etc. ist dabei erwünscht, jedoch nicht Voraussetzung.

Um eine funktionierende Organisation zu gewährleisten, ist es erforderlich, mit dem Leiter vorab Kontakt aufzunehmen.

ANHANG

STUDENTISCHE ARBEITSGRUPPEN

Vorbemerkung:

Die Studentischen Arbeitsgruppen zählen nicht zu den Lehrveranstaltungen; der Erwerb von Leistungsscheinen und die Erfüllung der Belegpflicht ist mit ihnen nicht möglich. Sie sind aktuellen Lehrveranstaltungen zugeordnet und werden durch die entsprechenden Lehrenden mitbetreut. Zur Vertiefung des Lehrangebots werden sie ausdrücklich empfohlen.

Sebastian Rose

Tutorium zur Übung Harmonielehre I

Do. 14–16 Uhr (Vb. 24.4.2014), Jügelhaus H3

Das Tutorium begleitet die Übungsveranstaltung „Harmonielehre I“ von Herrn Michael Quell. Der Stoff der Sitzungen wird nachgearbeitet und mit gemeinsamen Übungen gefestigt. Im Tutorium besteht die Möglichkeit, Fragen und Unklarheiten, die in der Veranstaltung entstanden sind, zu klären. Auch können Probleme aus eigenen Übungen besprochen werden.

Sebastian Stürer

Tutorium zum Proseminar Robert Schumann: Dichterliebe (= Einführung in die musikalische Analyse)

Fr. 12–14 Uhr (Vb. 25.4.2014), Seminarraum 404

Das Tutorium begleitet das Proseminar „Robert Schumann: Dichterliebe (= Einführung in die musikalische Analyse)“ von Herrn Dr. René Michaelsen.

Aufgabe des Tutoriums ist die Nachbereitung des Seminarstoffs. Diese erstreckt sich sowohl auf Analysebeispiele, als auch auf das Kennenlernen und Anwenden grundlegender musikanalytischer Verfahren. Zudem soll die schriftliche Darstellungsweise solcher Arbeiten und Ergebnisse, wie sie im Rahmen einer Hausarbeit umzusetzen ist, geübt werden.

Unklarheiten und weiterführende Fragen, die während der Seminarsitzungen entstanden sind, können im Tutorium gestellt und gemeinsam bearbeitet werden.

ÜBERSICHT ÜBER DIE LEHRVERANSTALTUNGEN					
<u>Vorlesungen:</u>		Modulzugehörigkeit:			Seite
Prof. Dr. Thomas Betzwieser:	Wiener Klassik	M3-V	Di. 16–18 Uhr	Jügelhaus H3	5
Prof. Dr. Marion Saxer:	Geschichte der musikalischen Medienpraxis	M6-V	Mi. 16–18 Uhr	Jügelhaus H3	5
Prof. Dr. Daniela Philippi:	Christoph Willibald Gluck – Werk und Wirkung	M5-V	Do. 12–14 Uhr	Jügelhaus H3	6
Dr. Oliver Seibt:	Der Sinn des Augenblicks: Überlegungen zu einer Musikwissenschaft des Alltäglichen	M4-V	Mo. 16–18 Uhr	Jügelhaus H3	6
<u>Proseminare:</u>					
Dr. René Michaelsen:	Robert Schumann: Dichterliebe (= Einführung in die musikalische Analyse)	M2-PS	Mi. 10–12 Uhr	Jügelhaus H3	7
Dr. Oliver Seibt:	Klingende Zeichen: Musik und (sub)-kulturelle Identität	M4-H	Mo. 14–16 Uhr	Seminarraum 404	7
Dr. Britta Schulmeyer:	Notationskunde – Mensuralnotation	M6-S	Mi. 14–16 Uhr	Seminarraum 404	8
<u>Seminare:</u>					
Prof. Dr. Thomas Betzwieser:	Musikalische Topographien der Stadt Paris	M3-H	Mi. 12–14 Uhr	Seminarraum 404	8
Prof. Dr. Marion Saxer:	Der Rosenkavalier im Stummfilm	M6-H	Mo. 12–14 Uhr	Seminarraum 404	9
Dr. Oliver Seibt:	Dentō Ongaku: Traditionelle Musik in Japan	M4-H	Di. 14–16 Uhr	Seminarraum 404	10
Dr. Andreas Münzmay:	Identität (= Kulturwissenschaftliche Konzepte)	M3-S	Do. 10–12 Uhr	Seminarraum 404	10
Dr. Kerstin Helfricht:	Pianistinnen und Pianisten der Fa. Philipps – Studien zur Erschließung und Dokumentation der Klavierrollensammlung am Institut für Musikwissenschaft	M5-H	Mo. 10–12 Uhr	Seminarraum 404	11
Prof. Dr. Friederike Wißmann:	Richard Strauss. (K)ein Heldenleben	geschl. Veranstaltung	Blockseminar		9
<u>Hauptseminare:</u>					
Prof. Dr. Thomas Betzwieser:	Musik und Bewegung	Die Hauptseminare im Studiengang Magister können nach Absprache mit den Lehrenden im Rahmen des Mobilitätsmoduls	Do. 14–16 Uhr	Seminarraum 404	11
Prof. Dr. Marion Saxer:	Interpretation zeitgenössischer Musik in Theorie und Praxis. In Kooperation mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie		Do. 16–18 Uhr	Seminarraum 404	12
Prof. Dr. Marion Saxer:	Lateinische Theoretikerlektüre		Blockseminar	Seminarraum 404	13
Prof. Dr. Daniela Philippi:	Musikdrucke des 16. und 17. Jahrhunderts. Merkmale und Überlieferungswert. (Quellenkunde)		Fr. 10–12 Uhr	Seminarraum 404	13
Dr. Oliver Seibt:	Melodien für Millionen: Musikindustrie und Globalisierung		Di. 10–12 Uhr	Seminarraum 404	13

Dr. Andreas Münzmay:	Monodie und monodische Kompositionstechnik	M8 (im Bachelor) belegt werden.	Mi. 10–12 Uhr	Seminarraum 404	14
Dr. René Michaelsen:	Richard Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg		Do. 18–20 Uhr	Seminarraum 404	14
<u>Oberseminar:</u>					
Prof. Dr. Thomas Betzwieser, Prof. Dr. Marion Saxer, Prof. Dr. Daniela Philippi	Forschungskolloquium: Methodenprobleme der Musikwissenschaft (auch für Examenskandidaten und Doktoranden)		Di. 18:30 Uhr	Seminarraum 404	15
<u>Übungen:</u>					
Michael Quell:	Harmonielehre I	M1-ÜH	Di. 12–14 Uhr	Jügelhaus H3	15
Michael Quell:	Harmonielehre II	M1-ÜH; M2-ÜH	Mo. 12–14 Uhr	Jügelhaus H3	16
Michael Quell:	Harmonielehre III	M2-ÜH	Mo. 14–16 Uhr	Jügelhaus H3	17
Michael Quell:	Tonsatzanalyse A (1400–1600)	M1-ÜT; M2-ÜT	Di. 10–12 Uhr	Jügelhaus H3	17
<u>Praktikum:</u>					
Dr. Jochen Stolla:	Konzertdramaturgie „Schreiben für den Ernstfall“ (Begrenzte Teilnehmerzahl, Bewerbung erforderlich)			Seminarraum 404	18
<u>Tutorium:</u>					
Sebastian Rose:	Tutorium zur Übung Harmonielehre I		Do. 14–16 Uhr	Jügelhaus H3	21
Sebastian Stür:	Tutorium zum Proseminar: Robert Schumann: Dichterliebe (= Einführung in die musikalische Analyse)		Fr. 12–14 Uhr	Seminarraum 404	21
<u>Collegia musicae:</u>					
Dr. Helmut Bartel:	Collegium Musicum Instrumentale		Di. 19–21:30 Uhr	Lobby im PA- Gebäude Campus Westend	19
Dr. Helmut Bartel:	Collegium Musicum Vocale		Mi. 18–19:30 Uhr	Festsaal im Casino Campus Westend	19
Dr. Helmut Bartel:	Kammerchor		Mi. 19:45–21:30 Uhr	Festsaal im Casino Campus Westend	20
Dr. Helmut Bartel:	Kammermusik		nach Vereinbarung		20

Institut für Musikwissenschaft – Lehrveranstaltungen im Sommersemester 2014

Uhrzeit	Montag – Vb. 28.4.2014	Dienstag – Vb. 15.4.2014	Mittwoch – Vb. 16.4.2014	Donnerstag – Vb. 17.4.2014	Freitag – Vb. 25.4.2014
10–12	Pianistinnen und Pianisten der Fa. Philipps – Studien zur Erschließung und Dokumentation der Klavierrollensammlung am Institut für Musikwissenschaft S Helfricht Seminarraum	Melodien für Millionen: Musikindustrie und Globalisierung HS Seibt Seminarraum Tonsatzanalyse A (1400–1600) Ü Quell Jügelhaus, H3	Monodie und monodische Kompositionstechnik HS Münzmay Seminarraum Robert Schumann: Dichterliebe (= Einführung in die musikalische Analyse) PS Michaelson Jügelhaus H3	Identität (= Kulturwissenschaftliche Konzepte) S Münzmay Seminarraum	Musikdrucke des 16. und 17. Jahrhunderts. Merkmale und Überlieferungswert (Quellenkunde) HS Philippi Seminarraum
12–14	Der Rosenkavalier im Stummfilm S Saxer Seminarraum Harmonielehre II Ü Quell Jügelhaus, H3	Hörkolloquium 2 NN Seminarraum Harmonielehre I Ü Quell Jügelhaus, H3	Musikalische Topographien der Stadt Paris S Betzwieser Seminarraum	Christoph Willibald Gluck - Werk und Wirkung V Philippi Jügelhaus H3	Tutorium zur Einführung in die musikalische Analyse Stür Seminarraum
14–16	Klingende Zeichen: Musik und (sub-)kulturelle Identität PS Seibt Seminarraum Harmonielehre III Ü Quell Jügelhaus, H3	Dentō Ongaku: Traditionelle Musik in Japan S Seibt Seminarraum	Notationskunde – Mensuralnotation PS Schulmeyer Seminarraum	Musik und Bewegung HS Betzwieser Seminarraum Tutorium Harmonielehre I Rose Jügelhaus, H3	Lesekreis NN Seminarraum
16–18	Der Sinn des Augenblicks: Überlegungen zu einer Musikwissenschaft des Alltäglichen V Seibt Jügelhaus H3	Wiener Klassik V Betzwieser Jügelhaus H3	Geschichte der musikalischen Medienpraxis V Saxer Jügelhaus H3	Interpretation zeitgenössischer Musik in Theorie und Praxis. In Kooperation mit der Internationalen Ensemble Modern Akademie HS Saxer Seminarraum	Hörkolloquium 1 NN Seminarraum
18–20		Forschungskoll.: Methodenprobleme der Musikwissenschaft, OS 18:30 Uhr Seminarraum 404 Betzwieser, Philippi, Saxer	Collegium Musicum Instrumentale (19–21:15Uhr) Pb. 15.4.2014 Lobby im PA Gebäude im Campus Westend Bartel	Collegium Musicum Vocale (18–19:30Uhr) Pb. 16.4.2014 Festsaal im Casino/Campus Westend Bartel Kammerchor (19:45–21:30Uhr) Nach Vereinbarung Bartel	Richard Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg HS Michaelson Semnarraum